

# IB. V. Z. - ULLIK

Illustriertes Witzblatt der Berliner Volkszeitung

## Das Teufelskonzil von Monte Carlo

Silvester im Spielsaal / Von Paul Ahrend

Im Spielsaal zu Monte Carlo war's  
Zur mitternächtlichen Stunde,  
Da hies am Ende des alten Jahres —  
Gestiegen in grauer Stunde  
Mit langem Bahnhieb, in rotem Dreg  
Die Teufel alle zum Teufelskonzil,  
Es galt zu wählen für diesen Jahr  
Den, der bis dato der würdigste war  
Von allen Teufeln im Erdkreis,  
Damit man ihn Krone zur selben Stund'  
Zum Oberkonen der sämtlichen Reih'  
Und ihn bekörnt mit Degen und Stern  
Und mit vergoldetem Bahnhieb  
Und man ihn ehre als König und Herrn. —

Ein jeder der grinsenden Herrn und Damen,  
Die hier — als Unterparlament —  
Aus allen Teufelskreisläufen kamen,  
Sag nun hercor ein Pergament,  
Befristeten mit fällen und Namen und Daten —  
Der Sammelbericht aller Teufelsstaaten!

Ich sah Bekannte wohl hier und dort,  
Die mir begegnet an anderem Ort;  
Denn auch ich hab' manchen Teufel beglückt:  
Die glatte Rechte in freundschaftig gedrückt,  
Und habe — tapfer will ich's gestehn —  
manch' Teufeln hier in die Augen gesehn.  
Doch nicht ein Schwärmen und wachenem Sieben  
Da coanto ein Stück meiner Seele verschrieben. . . .

Die Uhr im Saale schlug zwölfte Stund';  
Da ward es stille in dem Höllenbund.  
Der älteste Teufel, als Präsident,  
Eröffnete stehend das Parlament  
Und erteilte das Wort einem Erzhalunken.  
Das spuckte Feuer in blühenden Funken  
Und freilich las man seinem Konzept.  
Woan eine Welt sich zu Lobe schliefpt,  
Das las der Teufel in funkelnder Reibe  
Von seiner Feile herunter:  
„Ich wandelte Siebe in lodernen Besch,  
Ich schlich mich ein in der grauen Gelas,  
Und schürte den Zed und die Eiferfuch:  
Mit Mittelschick, die verflucht und verurteilt,  
Und wenn ich mein Gift hatte angewandt,  
Dann drückte ich den Dolch in die weiche Hand.

Kaufaus, landab zog ich mit der Zeit  
Und wandelte freude in Herzleid.  
Mich kümmernt nicht Dichtersgeschwätz und Gebel,  
Als Teufel, der sein Gewerbe verleiht,  
Kann ich nur das eine Ziel meiner Triebe,  
Das heißt: Kreuz Sieben im Spiele der Liebe. . . .

Ein zweiter Teufel hatt' eitel Hohn  
In grünen Augen, gelauscht dem Sermon.  
Dann schnellt empor er von seinem Sitz  
Und begann seine Rede mit medernem Wih:  
„Darinseht! Kreuz Sieben — wenn's weiter nichts gilt,  
Dann rühtet nur ab auez Wappen und Schilt!  
Ich spalte die Kluge im Lebensbrot,  
Als Bononant und als der Heldensater!  
Die Kluge — sie kennt nicht den stämpfenden Hag,  
Sie schmeichelt und wirt und ist glatt wie das Glas,  
Sie mögen sich wehren — sie bleiben doch alle  
Mit freundlichem Kadeln in meiner Falle.  
Da ist nicht einer, der mir entwischt;  
Er sieht die Karte, die ich gemischt,  
Nag er Herz-Dame sieht oder Hg,  
Nag er zum Gesschreib eben das Glas,  
Nag er am Grabe weinen und beten —  
Ich fange in meiner Falle noch jeden,  
Der nur die Zunge, die Schlange bewegt,  
Er ist erledigt!

Denn wirt: die Wahrheit jeden erschlag,  
Der über Sachen ins Leben trägt!  
Ich schmiede sätzlich aus Feuerherz,  
Ich lüge Mittel und Seelenchmerz,  
Ich rette Klirren die blühenden Kronen,  
Ich zünde Hoffnung und Illusionen —  
Ich schreibe Wechsel auf lange Sicht;  
Denn meine Opfer betrogen mich nicht.  
Ich sitze lächelnd dabei und warte. . . .  
Das schenkt mich Kreuz oder Pfif auf der Karte;  
Denn Schall und Rauch bleibt immer der Name.  
Über auch auf dem Weib der Herz-Dame  
Seht im Geheimen ihr hatten den Gief,  
Den wücht nicht Siebe, noch Gledastoff weg.  
Mastiert sind die Mide, geschminkt die Kluge;  
Dahinter aber — hinter die Kluge. . . .

So kämpfen die Teufel, und jeder war feur.  
Ein jeder nach seiner Art und Manier  
Was wirklich ein schneuliches Höllester:

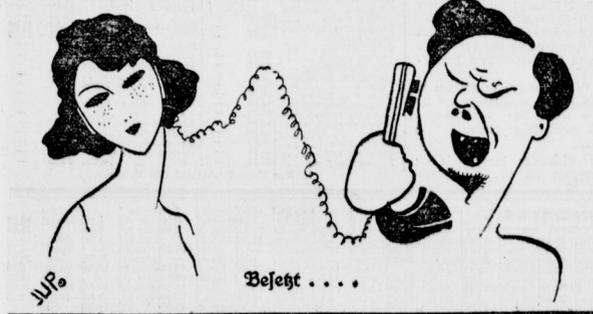
Der schürte den Krieg — und jener das Feuer,  
Der kam aus dem Krüschchen und der aus der Nar,  
Nach die Teufelinnen hatten ein Jahr  
Der reiden Ernte auf ihrem Konzept;  
Sie hatten die Jugend ins Kaster geschleppt,  
Hatten Seelen gefangen zur Nacht,  
Hatten selber zur Ware gemacht  
Bei Seft, Kokain und Schimmymusft —  
Und mancher teufeliche Teufelschick  
Wagte wirklich Seicheld im Metier. . . .

Doch schweigend und sinmend war unterdessen  
Am Ende der Tafel ein Teufel gefessen,  
Er lächelte sanftlich nur dann und wann  
So kundsgemein und impertinent  
Hinein ins teufeliche Parlament,  
Wie so ein Teufel nur lächeln kann.  
Dann wuchs er empor und warf auf den Tisch  
Ein Bündel Blätter: „Hier lest diesen Wifst!  
Es ist nur ein fähiger Kontoussug;  
Zum Hauptbuch gab es nicht Raum genug.  
Ich bin in der siebe, ich wuch're im Hag!  
Mir sind alle beschriben:  
Im Krieg und im Frieden;  
Denn König und Dame hoch ich Kreuz Hg!  
Ich mache zu Hölchen Goleerenfloden  
Die Wilden und Stranen.  
Die gestern waren — die morgen kommen,  
Ich habe sie alle in Sold genommen!  
Ich mache durch Feid und Not!  
Ich schaffe dem Hölner Lob  
Die Seiber und Seelen in vollen Garben,  
Die heute essen, die morgen darben! —  
Ich lodte sie alle durch Goldesglanz,  
Ich hebste lautig zum Totentanz  
Im feststrubel, im Raufsch der Kust  
Und wofte ihnen in heißer Brust  
Das lodende Seihen nach freiem Konb.  
Den bunten Plunder, den Gitterland  
Sind ich ihnen um die Seiber.  
Dochschweffel! Wie waren sie wild und toll  
Und spofften sich Koffer und Speicher voll,  
Männer wie Weiber!  
Dann lodte ich ihnen ins frohe Gesicht  
Und hielt Gerischt:  
Ich ließ sie hungern

Nach Glück und Brot;  
Ich ließ sie hungern  
Durch Winterrnot —  
Das gibt einem Teufel den besten Spag,  
Ich schürte den blutroten Menschenbög!  
Ich schürte an den Himmel mit lodernen Flammen  
Ein teufeliches Manifest aufzumen,  
Von Freiheit — von ehlicher Arbeit sohn —  
Und anderem Hohn!  
Und an den Hämmern und in den Schächten  
Wurden die Wilden und Braven  
Sind meine Flanen.  
Und selbst in grandbücherterten Nächten  
Waren sie alle mein Eigen  
In stumpfen Schweißigen.  
Und Hämmern und Näder sangen mein Lied:  
„Profit. . . Profit. . . !“  
Ich kenne kein Sieben, ich kenne kein Haffen,  
In meinem Reiche gibt's keinen Golt;  
Ich treibe nur immer in dumpfem Trott  
Die grauen Massen!  
Mir dienen die Seiden, der Hunger, das Golt. . . .  
Und mein llingendes Lied  
Hämmert: „Profit. . . !“  
Ich bin der Herrscher der ganzen Welt!  
Ich kaufe die Seelen, ich kaufe die Seiber,  
Männer und Weiber,  
In jedem Spielsaal, in jedem Sumpf  
Sind ich! — Kreuz Hg bleibt Campf. . . .

Da haben die anderen im Konventikel  
Zurückgezogen ihre Kräfte  
Und haben noch in derbeiligen Nacht  
Den Teufel vom Golt,  
Den Herrn der Welt,  
Zu ihrem Oberkonen gemacht. . . .  
Und als die erste Stunde schlug,  
Der Wind die Teufel ins Weite trug. . . .

Am nächsten Morgen erschloß sich ein Golt  
Zu Monte Carlo im Spielsaal.  
Es war ein Golt aus der Blomkfel,  
Der sich hier aus dem Leben machte. . . .  
Und damit den Demois erstrachte,  
Doch auch bei dem Teufeln die Stämperei  
Nach nicht zu Ende  
Mit Jahreswende. . . .



**Erziehung**  
Ulrich Radulrich, non Beruf Schieber und Konfessionsdirektor, löst seinem Sohn, um ihn vorwärts zu bringen, Privatstunden im Schreiben und in der Orthographie geben. Eines Tages fragt er den Lehrer, wie er mit seinem Schüler zufrieden sei. „O, lauzet ganz gut“, meint der, „nur in der Orthographie ist er noch immer sehr schwach. So hat er erit geitert Doppel mit drei B geschrieben.“ — „Am“, verweist Ulrich Radulrich, „da hat er jedochfalls eine Doppel in Sack sen gemaint.“  
O. K.



„Ne, Chereze, det is keen schoneer Zug von dir, mit jetzt von dir abzugeben, wo id frade bei deine jungen Subilers Kredit habe.“

**Das gute Zeugnis**  
Prinzipal: „Sie ich Sie einfalle, muß ich aber ein Zeugnis über gute Führung sehen.“  
Stellungsfinder: „Damit kann ich dienen. Ich bin wegen guter Führung vor Ablauf meiner Strafzeit aus dem Gefängnis entlassen worden.“

**Dishbegierde**  
Der kleine Fritz hat in der Schule non Zentauren gehort, die halb Mensch und halb Pferd sind. Zu Hause fragt er seinen Vater: „Schlafen die Zentauren eigentlich im Pferdeholl oder im Bett?“  
a. K.



„Ich bin ja doch sehr fort die seittige Maekung — aber id nehme's nur in stillige Form intuz.“

**Der Akadem**  
Von Erich Weinert  
„Gottesanbeterchen“ untesen Seifen wohl noch in Erinnerung ist, erdientet foblen im Berlin Glens Gottschalk eine Sammlung lauzeliche Seifenstücke. Wie entzude, die diese Güst:  
In Rohkennung ab der Tauber,  
Da sitzt ein Akadem,  
und was er fühl, ist sauber,  
und was er denft, System.  
Er singt in lauchtem Eifer non lautstocher Gaudie,  
(Es wadelt ihm der Kniejez bei jedem Tremolo.)  
Er singt das Lied der fremde und Siebesleid und -lust,  
Wie schlagst im Turnerkembe die gologelotte Brust!  
Ein Hütelchen auf der Brude,  
das schaut ihn schmachtend an,  
Doch er sieht gen die Tude des Kästers wie ein Mann.  
Er schreibt im Wartesaale ein Diftichon nach Haus;  
doch lirecht das „Carte postale“ er dik mit Entz aus.  
Dann tanzt er in die Cofa ein amies Butterbrot;  
dann fihet er stierze Masse ins teufeliche Morgentrot.

**Feine Leute**  
M.: „Jeht wollen Sie ein Geschäft aufmachen?“  
S.: „Gewiß, mir fehlt doch nur das Brecheisen!“

**Faule Böse**  
„Ja, wissen Sie, an dieser verfluchten Werzbeständigkei ist auch nur diese verdamnte Reputit Schuld.“

**Die zehn Verbote der Ehe**  
(Bief an einen jungen Neffen.)  
Von Gukas Hochreiter  
Erwachfenler non allen meinen Neffen!  
Sollst du dich nur, sollst du dich nicht verloben?  
Da scheint mir die Entschidung schmer zu treffen,  
Da deine Hofsticht klug ist, ob verschoben.  
Noch fern' ich nicht persönlich deine Klünfte,  
Der ich nicht, ihre Reize nicht, noch febler.  
So lies hier sehr Decrets, sehr vernünftiche,  
Die du beachten sollst als kluger Wähler.  
Das erste: Stammt die Frau aus guten Kreifen,  
Schon faul! Das — freigt du jeden Tag zu hören!  
Doch zweitens: Hat die Anhang nichts zu beifern,  
Nach faul! Ein ewiges Schmorren wird dich fieren.  
Wenn — drittens — sie mit hohem Reiz geschmückt ist,  
Entfauche! Denn dir drohen Eiferfuchte!  
Doch falls sie — dertens — mich und ungefucht ist,  
Dann lag es auch! So möcht' ich keine Nechte.  
Vi — fünftens — sie non lauchtem Gebilte,  
Die Hände weg! Sie folst dich zu Lode!  
Wenn — sechstens — sie non traglichem Gemüte,  
Reiz aus! Das Tragliche ist aus der Mofte.  
Sells Reichum fiesertens ihr größter Charme ist,  
Da wirt's ihr bald zu eng in deinem Häuschen.  
Wenn achtens sie wie'n Kirchensmüschchen arm ist,  
Dann nimmt dir lieber ein profanes Müschchen!  
Jit neuntens sie non starkem Com'ramente,  
Dann lag es! So was seht sich in die Knochen!  
Und schließlich ist sie kalt wie eine Erte,  
Nicht um die Welt! Das — machst du nicht fecht!  
Zur wo ich Feinen der zehn Fehler sehr, [Wochen]  
Empfehle ich Vereinnung und Veridung;  
Denn du weißt ich genau da hält die Ehe!  
Gült jahrelang! Hält bis zum Tag der Scheidung!



„Ich wech' jarnt, wo die Weckerser imma zu häntern kam, der Wein ist doch lang jut, man bloß in diltchen teier.“